

# Mebraer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

**Erstein**  
Mittwoch und Sonnabend  
**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 30 Pf., halbjährlich 55 Pf., jährlich 100 Pf., durch die Post oder andere Boten 1.08 Mark, durch die Briefträger frei ins Haus 1.30 Pf.

**Inserationspreis**  
für die 1spaltige Kopie-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen pro Zeile 15 Pf.  
**Inserate**  
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. A.

Nr. 43

Mebra, Mittwoch, 27. Mai 1896.

9. Jahrgang.

## Wodmals der „Fall Stern“.

Ueber den Fall Stern und seine diplomatische Behandlung schreibt die „Schl. Ztg.“: Zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Olney und dem deutschen Botschafter in Washington, Herrn v. Helmman, hat über den „Fall Stern“, jenes bekannte unaufrichtige und herausfordernde Auftreten des amerikanischen Botschafters Stern in Stiffingen und seine Abwendung durch die britischen Gesandten ein diplomatischer Briefwechsel stattgefunden, der nimmere in Kürze bekannt wird. Ein Berichterstatter der „Magdeburger Ztg.“ fragt die Mitteilungen noch folgende Bemerkungen bei:

„Ich muß die gute New Yorker Gesellschaft gesehenermaßen von dem Verdachte reinigen, die Ausschreitungen ihres Mitglieds in Stiffingen begünstigt oder auch nur entschuldigend zu haben. Seine besten Freunde geben ihm den Fall, seine Ueberleitung durch eine noble That wieder gut zu machen, die Freiheitsstrafe nicht anzutreten und die Bürgerchaftsumme wohlthätigen Anstalten zu übermitteln. Er that es nicht. Damit hatte er bei den New Yorkern ausgespielt, auch waren diese der Ansicht, daß die Bemühungen der amerikanischen Botschaft in Berlin, Stern durch eine Pardon auf die Behörden zu retten und schließlich seine Begnadigung herbeizuführen, sehr unangebracht und eher nachteilig als nützlich für Stern waren.“

Der amtliche Schriftwechsel beginnt mit einer vom 26. September datierten Note des Staatssekretärs Olney, die das Verlangen gegen Stern als willkürlich, die Bürgerchaftsumme als unmäßig hoch und die Verurteilung Sterns zu einmündiger Gefängnisstrafe als ungerecht und unzulässig grollend bezeichnet. Die Befreiung Sterns von der letzten ist ein Akt, den die deutsche Regierung nicht verweigern sollte. Ihm würden die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern vermuthlich in keinem Falle unterbrochen werden, (wie gültig) aber es müßte zugeführt werden, daß Entfremdungen zwischen den Nationen häufig kleinen Anlässen entgegen zu treten. Wenn der ernsthafte Appell der Vereinigten Staaten zu Gunsten Sterns keinen Erfolg haben sollte, würden die Amerikaner daran verzweifeln, in Deutschland je Geschäftsbetriebe zu finden und rücksichtslos die Behandlung seines der fauleren Regierung.

Herr v. Helmman, der sich damals in Lenz, Mebra, befand, beantwortete die unerhörte Sprache Olneys in folgender Weise, binhörig und der deutschen Regierung würdiger Weise:

„In Beantwortung Ihrer Note vom 26. September beziehe ich mich zu erklären, daß ich Gen. Excellenz Stern des von dem künftigen Gesandten gegen Herrn Louis Stern verhängten Urteils als vollständig ungerechtfertigt zurückweise. Besonders muß ich ablehnen, die Zustimmung in einem deutschen Bundesstaate und das Begnadigungsrecht der deutschen Bundesstaaten zu diskutieren und in der Form eines diplomatischen Auftrags behandelt zu sehen. Sollte die Vereinigten Staaten-Regierung die Regierung des deutschen Reiches in dieser Angelegenheit anzugehen wünschen, dann muß es ihr überlassen bleiben, dies durch den amerikanischen Botschafter in Berlin zu thun.“

Herr Olney antwortete darauf, jeder Staat habe das Recht, Urteile ausländischer Gerichte über Angehörige des eigenen Staates zu kritisieren. Einmündigung in deutsche Gerichtsverhandlungen habe ihm fern gelegen. Uebrigens hänge es nach diplomatischem Gebrauch von seinem Belieben ab, der deutschen Regierung Eröffnungen durch deren Botschafter in Washington oder durch den amerikanischen Botschafter in Berlin machen zu lassen.

Herr v. Helmman schloß den Notenwechsel mit der Erklärung, die deutsche Regierung nehme geduldig und entsprechend den allgemeinen diplomatischen Praxis Beschwerden und Vorstellungen betreffender Regierungen nur durch den bei ihr beglaubigten Vertreter der betreffenden Macht entgegen.

Der ungeschickliche Ton, den Herr Olney bei dieser Gelegenheit anquatschte, hat am meisten getrauert, hat ihm schließlich die wohlverdiente Niederlage bereitet. Stern hat es vorgezogen, die

Station von 80 000 Mk. verfallen zu lassen. Daß nach der Versicherung des Korrespondenten der „Magdeburger Ztg.“ die gute New Yorker Gesellschaft kein regelhaftes Betragen nicht billigt und entschuldigend ist sehr glaubhaft und erntlich. Ebenso erntlich ist es aber, daß der deutsche Vertreter in ebenso feiner wie würdiger Weise den deutschen Standpunkt vertreten hat. Herr Olney hatte keine Spammer vor sich — das wird er sich auch für die Zukunft merken müssen.

## Politische Rundschau.

**Deutschland.**  
\* Die kaiserliche Wahl in Kiel hat den Erfolg erhalten, die „Kaiserliche“ zum Anfang des Juli bereit zu halten. Der Kaiser tritt bereits in der zweiten Hälfte des Juni zu den Regatten des Jagstflusses in Kiel ein.

\* Aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Herzogs von Anhalt veröffentlicht ein Erblast des „Staatsanwalter“ zwei herzogliche Erlasse: der eine betrifft eine weitgehende Amnestie, der andere die Stillehung einer durch den Herzog zu verleienden Jubiläumsgeldes.

\* Gegenüber Mitteilungen über den vorausgesetzlichen Termin des Inkrafttretens des Bürgerlichen Gesetzbuchs machen die „Berl. Post“ Nachr. darauf aufmerksam, daß die Wahl des Termins nicht vom Zustandekommen des Bürgerlichen Gesetzbuchs allein abhängt. Das letztere müsse gleichzeitig mit den Novellen zum Gerichtsverfassungsgesetz, zur Zivilprozessordnung und Konfessionsgesetz, mit dem Gesetz über die Zwangsversteigerung und die Zwangsverwaltung, der Strafbuchänderung und dem Gesetz über die Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Kraft treten. Es werde also mit von der Fertigstellung der letzteren Gesetze abhängen, wann die Inkraftsetzung des Bürgerlichen Gesetzbuchs in Aussicht genommen werden kann. Bekanntlich sind aber von den erwähnten Entwürfen einzelne dem Bundesrat noch nicht zugegangen.

\* In dem neuen Handelsgelechtsbuch sind die aus landwirtschaftlichen Interests freizusetzen an das Reichsjustizministerium beantragt worden, als landwirtschaftliche Gewerbebetriebe, die sich als Nebenbetrieb darstellen, als landwirtschaftliche nicht angesehen werden.

\* Bezüglich der Vertragung des preuss. Landtags wird offiziell mitgeteilt, die Regierung lege den größten Wert darauf, das Nichterfordernisse des Gesetzes noch in dieser Session zu Stande gebracht zu werden. Der Landtag habe schon insoweit beschlossen, nicht geschlossen werden können, außerdem aber sollen den Mitgliedern nach den Pflichten ihrer noch einige kleinere Vorlagen zugehen, deren Berücksichtigung man innerhalb der Regierung ebenfalls wünsche.

\* Der mecklenburgische Landtag besteht bekanntlich aus den Vertretern der Städte und Rittergüter. Dieses Reiches war jedoch Bismarck, eine der größten Städte des Landes, verständig gegangen, als es 1848 an Schweden abgetreten werden mußte, und das Reich war auch dann der Stadt nicht zurückgegeben worden, als sie bald darauf wieder an Preußen verfallen wurde. Jetzt sind jedoch Verhandlungen eingeleitet, welche die Wiederzulassung der Bismarck'schen Bürgermeister zum Landtage bezwecken.

## Oesterreich-Ungarn.

\* Einer schweren Gefahr ist der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni in der Nacht zum Donnerstag entronnen. Beim Zusammenstoß mit einem Mietwagen ging seine Gattin in Trümmern. Sein Kutscher wurde zu Boden geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Graf Badeni selbst sprang darauf glücklich aus dem Wagen, das er vollkommen heil davon kam.

\* Der an der Wiener Universität studierende deutsche Unterthan Orthaus wurde von der Polizei wegen Teilnahme an den gegen die ungarische Millenniumsfeier gerichteten Demonstrationen aus dem österreichischen Staatsgebiete ausgewiesen. Orthaus legte beim Minister des Innern Verurteilung gegen den Ausweisungsbefehl ein. (Es wird ihm wohl nichts helfen.)

## Frankreich.

\* Die von dem Aufstimmungsminister des früheren Ministeriums Bourgeois, Ricard, mit so großem

Garn und unter ganz außerordentlichen Umständen angeordnete neue Umlageung des Südbahnhofs würde schon in den nächsten Tagen beendet werden. Der Unterbaudirektor, der den strengen Auftrag hat, in erster Linie die Parlamentsmitglieder ausfindig zu machen, die in die Schwundeleien der Südbahn verwickelt sein könnten, hat bei dem besten Willen seines embeden können, und so besteht die Umlageung mit der Umlageung des ehemaligen Direktors der Südbahn, Felix Martin, vor die Geschworenen wegen falschen Angaben, die in dem vom Komitee aufgestellten Programm keine Rede, es scheint also, daß die vorgeschrittenen Kandidaten schließlich dem Einmündigen anstehen wollen. Daily Chronicle' billigt das Programm, wünscht aber, daß das radikale Komitee, welches der Masse der Wähler als solches noch so wie unklar sei, sich in unmittelbarem und anhaltender Verbindung mit denselben lege; andernfalls werde die Bewegung im Sande verlaufen.

## England.

\* Die vorgeschrittenen Kandidaten Labouchere, Dalsie zc. haben die Bildung einer besonderen parlamentarischen Kommission beschlossen. Die Hauptpunkte ihres Programms sind: Umstellung des Parlaments durch geschlossene lokale Selbstverwaltung und Abschaffung des Oberhauses; von einer Reform des letzteren ist in dem vom Komitee aufgestellten Programm keine Rede, es scheint also, daß die vorgeschrittenen Kandidaten schließlich dem Einmündigen anstehen wollen. Daily Chronicle' billigt das Programm, wünscht aber, daß das radikale Komitee, welches der Masse der Wähler als solches noch so wie unklar sei, sich in unmittelbarem und anhaltender Verbindung mit denselben lege; andernfalls werde die Bewegung im Sande verlaufen.

\* Das letzte Schauspiel eines Abgeordneten freilich hat in der Nacht zum Freitag das englische Unterhaus erlebt. Die Eingeladene der Vorlage der Gleichberechtigung der Lokalbürgerschaft des Landwirtschaftsgesetzes wurde die Sitzung der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weigerten sich mehrere Deputierte, ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden fünf Abgeordnete wegen Ungehorsams gegen den Vorlesenden mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Sarcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem vorbereiteten Vortritt nicht die nötige Ruhe zur Fortsetzung der Vorlage heilige. Sarcourt befragte den Antrag und erklärte, es wäre schmerzhaft für die Gesetzgebung, die in der Kammer durch das Vorgehen einiger Herren in ihrer Beratung behindert würde. Der Antrag Sarcourts wurde mit 200 gegen 70 Stimmen abgelehnt.

## Italien.

\* Die Regierung hegt die begründete Hoffnung, daß auch der Negus seine Gefangenen binnen kurzem in Freiheit lassen wird. Mancherlei Gerücht ist in dieser Hinsicht verbreitet. So hat auch Mustafa, beider dem einmündigste trotz aller gegenteiligen, abfälligen feindlich zugehörten Nachrichten für die italienische Regierung außer Frage steht, den Wunsch geäußert, auf die Entlassung des Negus im Interesse Italiens stehend und mäßigend einzuwirken. Die italienische Regierung hat diesen Wunsch mit Dank zur Kenntnis genommen und es ist sehr wahrscheinlich, daß darüber zwischen dem Stropferen Minister Giammusci und dem Herrn von Mosta ein Gedankenaustrausch stattfinden wird, dessen mögliche und friedliche Folgen kaum vorhergesehen zu werden brauchen.

\* In der Deputiertenkammer erklärte bei der Beratung des Budgets für 1895/96 der Berichterstatter Cabotini, daß in den letzten zwei Jahren durch Zunahme der Einnahmen und Verringerung der Ausgaben sich eine Besserung von mehr als 150 Millionen ergeben habe. Nebenher gibt die Vermehrung, es sei völlig wahr, daß das Gleichgewicht des Budgets ein beträchtliches sei, daß man in den laufenden Etat sogar die 20 Millionen Ausgaben für Afrika einstellen könne ohne zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen.

## Balkanstaaten.

\* Die Nachrichten aus Kreta lauten sehr schlimm. Zahlreiche Ermordungen von Christen durch die Türken sind an der Tagesordnung. Ein zur Ruhe mahnendes Schreiben des ägyptischen Patriarchen an das Aufständische Komitee blieb wirkungslos. Zahlreiche Christenfamilien aus Kreta treffen in Athen ein, weil ein allgemeiner Aufruhr im Hinblick erwartet wird.

## Italien.

\* Ein jetzt in Amerika befindliches Mitglied des Johannesburger Reformkomitees, namens Kleinhaber, berichtet

über die Versammlung, welche am Weihnachtsfest im Saale des Obersten Abtes in Johannesburg abgehalten worden war. Oberst Abtes' Anwesenheit ging dahin, daß die Reform und die zu ihrer Unternehmung herbeigerufenen Mannschaften Jameson unter der britischen Fahne und den Klängen eines britischen Marsches in Johannesburg einzusetzen sollten; dann sollte der Triumph der britischen Kräfte und die Absetzung der Johannesburger Regierung erklärt werden. Nachdem Oberst Abtes' seine Vorlesung verlassen hatte, entsand eine mehrere Minuten lange Stille. Dann erhob sich Hammond (das amerikanische Mitglied des Komitees) und bemerkte: „Ich will nicht um die Klänge des Landes gehören, wenn er König von Transvaal werden sollte, wenn er mit diesen Anstrengungen nichts zu thun haben. Man einige sich deshalb schließlich dahin, sie zu revidieren. Mitterweile aber führe Dr. Jameson den ihm zugewiesenen Part nach der Abtesischen Anstrengungen aus. Mit welchem Erfolge, ist allgemein bekannt.“

## Italien.

\* In anbetragt der vollständigen Ruhe in der Hauptstadt Sool wird der König von Korea demnächst in seinen Palast zurückkehren, wo eine zuverlässige, gut besetzte und von russischen Anstrengungen eingeleitete Nachhelfer organisiert wird. Die russischen Landstruppen bereiten sich zur Rückkehr auf ihre Schiffe vor. Auf der Halbinsel führt die Ruhe allmählich zurück infolge der Aufhebung aller nach Betreiben des japanischen Retireers und der japanischen Partei erlassenen kaiserlichen Gesetze. Der Kronprinz ist zu seiner Auslieferung nach Europa. Der König ist befreit, im Lande Ordnung, Gerechtigkeit und eine geordnete Verfassung einzuführen, wobei er sich von den Anforderungen des russischen Geländeten nicht löst. \* Die Nachrichten, die über die letzten Verleihen einlaufen, lauten annehmend beruhigend. Von einigen Verleihen sind abgesehen, die nur von geringen Umfang waren und überdies durchaus keinen politischen Charakter tragen, soll die öffentliche Ordnung im perischen Reich infolge einer Sitzung erlitten haben. Unter diesen Umständen seien die Verleihen, die man die und nach der Ermordung des früheren Königs wegen einiger Wirten in Berlin und deren mögliche Rückwirkung auf internationalen Gebiet behagt habe, geschwunden.

## Die Verjährung in Preußen.

„Ich, wie berichtet, nach einem Urteil des Dresdener Oberlandesgerichts nicht mit dem Beginn der Verjährung der Durchschrift, sondern mit der letzten Verjährungsfristung zu lauten beginnen. Gegen dieses Urteil richtet sich eine Revision des Oberlandes des Reichs deutscher Zeitungsbelegter an den Reichstag. In der Eingabe wird zurecht betont, daß das Urteil den wahren Willen des Gesetzgebers einfach an den Kopf stelle. Nach diesem Urteil kann der Verkäufer jedes Buches, auch wenn es schon vor Verjährung erlitten ist, z. B. von Schillers „Mäubern“ jeberzeit bestrafen werden, wenn darin einen strafbaren Inhalt enthält. Der periodischen Presse ist noch leichter beizukommen. Ist ein Predestin unglücklich verurteilt, so kann man sich in der Expedition ein Exemplar der betreffenden Nummer, und hat zugleich ein neues Predestin, für das der Verkäufer wenigstens nach den Grundbänden des solus eventualis verantwortlich ist. Während der Gesetzgeber, der eigentlichen Natur der Predestinanz entspricht, für die durch die Presse bezeugten strafbaren Handlungen eine kurze festschreibende Verjährung festsetzte, werden durch die neue Rechtsprechung die Predestin vollständig unverjährbar. Dem der letzte Verjährungsfristung kann so lange nicht als erlangt angesehen werden, als noch ein verbreitertes Exemplar der Zeitung existiert. Dieser Moment wird also nie eintreten, da jede Zeitungsbibliothek ein oder mehrere Exemplare der Zeitung dauernd aufbewahrt. Unter diesen Umständen erliegen die Zeitungsbelegter den Reichstag, durch eine Novelle von Predestin den Willen des Gesetzgebers zur Geltung zu bringen. Es würde der folgende Zusatz zum § 22 des Reichspredestinergesetzes vom 7. Mai 1874 genügen: „Die Verjährung ist vom ersten Verjährungsfristung zu rechnen.“ (Nach besser wäre folgende Formulierung: „Die Verjährung beginnt mit dem Tage, von welchem das Blatt datiert ist.“)

**Von Nah und Fern.**

**Berlin.** Die sämtlichen hiesigen Wollwä-  
schränker haben ihren Betrieb auf unbestimmte Zeit  
eingestellt. Wegen der Entlassung eines  
Arbeiters legten in voriger Woche sämtliche  
Arbeiter der Fabrik von Silber und Brand die  
Arbeit nieder. Die Arbeiterkommission der  
Arbeiter verhandelte mehrere Tage mit den  
Fabrikanten und legte als Ergebnis der Verhandlung  
auf eine Wiederaufnahme der Arbeit im Voraus  
hin. Darauf erklärten die vereinigten Fabrik-  
anten einen Anschlag, in dem sie die Ausfüh-  
rungen aufforderten, nimmst am Mittwoch die  
Arbeit bei Silber und Brand wieder aufzu-  
nehmen, andernfalls sämtliche Fabriken ge-  
schlossen würden. Diefen Anschlag beantwortete  
die Arbeiter damit, daß sie in sämtlichen Fabriken  
die Wiederaufnahme des Betriebes fordern, un-  
denfalls sie sofort die Arbeit niederlegen wür-  
den, was inzwischen erfolgt ist. Donnerstag  
früh ist die Schließung sämtlicher Wollwä-  
schränker perfekt geworden.

**Nach.** Aufsehen erregt ein Diebstahl,  
der am Freitag in der Privatwohnung des be-  
zogenen Neftors der hiesigen polizeiwirtschaftlichen Hoch-  
schule, Professor Ante, verübt worden ist. Wah-  
rscheinlich dessen Wohnstube erschien ein als Arbeiter  
gekleideter junger Mann und gab vor, wegen  
einer Reparatur an der Vorhänge Vorhänge  
zu sein. Der Wirt ließ ihn mit sich ins Zimmer  
gehen, wo er sich mit dem Wirt, es sei alles in  
Ordnung. Am Sonntag entdeckte nun Professor  
Ante, daß ihm aus seinem Salon die ihm ge-  
hörigen des letzten deutschen Jagenspiegels,  
der hier in Nachahmung des berühmten  
großen goldenen Jagenspiegels von Wien,  
verfertigt wurde, entwendet worden. Der  
Jagenspiegel war ein Werk von 1800, das  
bereits eine Anzahl von Jahren im Salon  
bestanden habe, und kam auf die Weise zu  
den Angehörigen, daß die Entwendung von dem  
angehörigen gestohlen worden ist. Die  
Entwendung repräsentiert einen reinen Geldwert  
von 400 M., und sie ist nur sehr wenigen  
Gelehrten verfallen.

**Münster.** Ein bedauerliches Unglück er-  
regte sich am Dienstag nachmittag unterhalb  
der allgemeinen Abstellung der südlichen  
Schienenlinie. Mehrere Straßen wollten,  
obwohl gerade an dieser Stelle eine große  
Bremse des Eisenbahnzuges verübt und sie  
außerdem durch Zurufe gewarnt worden sein  
sollen, unvorsichtigerweise beim Durchfahren eines  
Zuges noch über das Geleise der Ringbahn  
sprangen. Einem der Straßen, wie wir hören,  
dem 13-jährigen Sohn des in der nahen  
Schmiederei Betrieb beschäftigten Fabrikarbeiters  
Schmiedeger, gelang es aber nicht mehr, hinüber-  
zukommen. Er wurde von der Lokomotive ver-  
fahren und schwerlich verunglückt, so daß er als-  
bald eine Leiche war. Der Führer des Zuges,  
der sehr langsam fuhr, soll keine Schuld an dem  
Unfall tragen, der aber wieder eine ernste  
Warnung ist, Behagliche beim Durchfahren eines  
Zuges nicht zu betreten.

**Barmen.** Ein Liebesdrama hat sich hier  
zur Zeit ereignet. Als unglücklicher  
Liebe erkrankte sich ein 20 Jahre alter Fabrik-  
arbeiter mit seiner 16-jährigen Frau, nachdem  
sie sich beide mit Striden unterworfen haben.  
Da der Vater des Mädchens von der  
Eheleier seiner Tochter nichts wissen wollte, hatte  
das Mädchen schon früher einmal verlobt, was  
zu erlösen.

**Dresden.** Als Mörder des Kaisers Koch  
ist der 29 Jahre alte, seit 14 Tagen verhaftete,  
aus Stillingen gebürtige Topfer Albin Fleischer  
ermittelt und verhaftet worden.

**Eilenburg.** Ein schreckliches Unglück hat  
sich in nahen Bohlenvertrieb zugetragen. Der  
17 Jahre alte Sohn des wüstestehenden Hofmann  
war eben vom Felde heimkehrend, wo er mit  
einer Dampfmaschine zusammengefahren war,  
da er sich in der Nähe der Dampfmaschine  
19 Jahre alt Schwester, ein tätiges, hübsches  
Mädchen, um sich die vom Vater angeordneten  
Stühle zu sehen. Im Scherz legte der junge  
Mann die Hände auf die Schwester an, nicht

ahnend, daß der eine Lauf derselben noch ge-  
lassen sei, im nächsten Augenblicke trugte auch  
von der Seite und das Mädchen stürzte zu  
Boden. Die volle Strohhalm war ihr in  
den Hals gerungen. Wieder wurden auch  
beide Augen der Verurteilten von schmerzhaften  
Schroffentrenn durchbohrt, daß an eine  
Erhaltung des Augensichtes nicht gedacht  
werden kann.

**Kiel.** Ueber den Brand des Torpedobö-  
sen der Torpedoverwaltung in Friedrichsort  
am 11. d. geht dem Reichsanzeiger folgende  
Darstellung zu: Beim Verlassen eines mit  
nasser Seife gewaschener Torpedos für einen  
Veruch wurde durch das Anlösen einer  
Dose mit Seife die Seife entzündet. Die  
Dose, die sich durch die Seife entzündete,  
wurde durch die Seife entzündet, die  
Stoffe und dadurch die brennenden Stoffe,  
wofür die Dose der Seife des Torpedobö-  
sen umher. Das Holz dieser Brücke war  
geteert und die Oberfläche mit dem beim Ge-  
brauch der Torpedos darauf tropfenden Öl ge-  
tränkt, so daß der Brückenbelag bei der zur Zeit  
des Unfalles herrschenden Trockenheit mit außer-  
ordentlicher Schnelligkeit in Flammen aufging.  
Der Feuer verbreitete sich auf der Brücke so  
rasch, daß das Personal auf seine Fortfüh-  
rung bedacht sein mußte. Der Werkstätt-  
macher Geel, der in unmittelbarer Nähe des in  
Brand geratenen Torpedos sich befand,  
wurde von dem aus dem Kopf austretenden  
Flammen getroffen, und seine Kleider zügel  
Feuer. Er ist leider in den Flammen un-  
tergegangen. Der Verbreitung des Feuers folgte  
früh nach die Explosion der Kanister am  
Torpedos, die auf dem Schiffstank zum Ver-  
brauch lagen. Die Kanister waren bereits mit  
Preßluft aufgefüllt, deren Spannung sich durch  
die hohe Temperatur so steigerte, daß eine  
Explosion eintreten mußte. Ein weiterer Schaden  
wurde durch die Explosion nicht herbeigeführt.  
Die Feuerlöschanstalten der Torpedoverwaltung  
wurde der Genuß kaum nach zur Zeit, und  
es gelang, das Feuer in kurzer Zeit nieder-  
zulassen.

**Nordhausen.** Der Reichsgraf Gustav Springer  
in Nordhausen fing eine Schwalbe, die einen  
Ring mit einem Stein und dem Hals ring, mit  
der Jahreszahl 1869 und dem Namen August  
Müller, Nürnberg. Der Drehring hat sich  
zusammengedreht, so daß das Tierchen dem  
Griffen nahe war. Es wurde der Freiheit  
zurückgegeben.

**Stettin.** In Barlow sind durch eine  
Feuerschwand acht Wohnhäuser, eine Scheune,  
eine Halle und sonstige Nebengebäude nieder-  
gebrannt. Das Feuer, das in der Nacht aus-  
brach, verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit,  
daß von dem Hause- und Wirtschaftsgüter und  
Fournaturen nur ein kleiner Teil gerettet  
werden konnte. Auch mehrere Stück Vieh sind  
verbrannt. Der Schaden wird auf 60 bis  
70 000 M. geschätzt. Keiner hat der Brand  
den Verlust eines Menschenlebens zur Folge  
gebracht. Der erwachsene Sohn des Begele-  
neten Reichs, der sich bei den Rettungsarbeiten  
beteiligte, wurde von einem zusammenstürzenden  
Schieber getroffen und erlitt demnach schwere  
Verletzungen, daß er am folgenden Tage  
verstarb.

**Wien.** Ueber die schwere Krankheit des  
Prinzen Georg Wilhelm, ältesten Sohnes des  
Kaisers von Deutschland, erhält die D. Volk-  
zeitung folgende Mitteilungen aus Gmunden:  
Die Lebensgefahr, in welcher sich der Kranke  
befand, ist fortwährend sehr groß. Nach  
Verlauf der Ärzte ist es ein Wunder, daß  
der Prinz noch lebensfähig ist. Er leidet  
an einer Krankheit mit andauernd sehr hoher Tem-  
peratur noch so viel Ruhe besitzt. Der Prinz  
verträgt flüssige Nahrungsmittel sehr gut,  
die Herzkräftigkeit hat noch nicht gelitten.  
Von jener Wasserbehandlung, die schon verschied-  
lichen in Frage gekommen ist, wohl Abstand ge-  
nommen werden wegen der großen Schmerz-  
haftigkeit der Gelenke und der Unmöglichkeit  
auf den kranken Bein und Arm zu setzen.  
Morphium wird nur im höchsten  
Notfall in sehr geringem Quantum gegeben.

**Paris.** Aus Toulouse wird folgende un-  
glückliche Geschichte gemeldet: Zwei Genossen

von Montmaur führten zwei wegen Diebstahl  
verurteilte Italiener nach dem Gefängnis von  
Brignoles. Witten auf dem Wege gelang es  
den beiden Missethätigen, ihre Fesseln zu lösen;  
sie führten auf die beiden arglos dahinfahrenden  
Italiener des Leibes, warfen sie in ihren Pfordern  
des Weges hin, so daß sie sich in einen  
einen Dornbusch stürzten. Darauf verließen sie  
die Pferde der Genossen und sprangen davon.  
Ein des Weges kommender Bauer bemerkte die  
beiden unglücklichen Ordnungswächter und be-  
freite sie von ihren Fesseln, worauf dieselben  
sich beschämten den Vorfall ihrem Vorgesetzten  
melden zu müssen. Die beiden verurteilten Spi-  
riten hat man noch nicht wieder festzunehmen  
vermocht, dagegen die Pferde der Genossen  
auf den Feldern unbenutzt aufgefunden.

**Einmal.** In der Gemeinde Oran führten  
die Einwohner, die schon seit mehreren Jahren  
vergeblich die Errichtung öffentlicher Bänne  
und die Abhaltung eines Marktes verlangt  
haben, während der Gemeinderatsitzung des  
Nachhubs und verhindern die Errichtung eines  
neuen Bürgermeisters. Dann lösten sie das  
Gebäude in Brand zu stecken. Die Genossenschaft  
von den Nachbarorten Bars mußte einschreiten,  
wobei drei Genossen verurteilt wurden.

**Kopenhagen.** Ein hiesiger Beamter der  
Marine und des Schiffsbau hat einen elektrischen  
Telegraph ohne diese Zeitung konstruiert, so  
daß man 3, 2, von Land zu einem Schiffe,  
das vor Anker liegt, telegraphieren kann. Die  
Regierung interessiert sich für die Erfindung und  
läßt eine solche Telegraphen-Verbindung zwischen  
der Rettungsstation bei Thyborn und dem  
Ankerplatz des Dampfers „Beistien“ herichten,  
wobei der Mensch mit dem Schiffe immer  
in Verbindung stehen konnte. Die An-  
lage, die im Juli fertig sein soll, wird  
3000 Kronen kosten. Zwei Schiffe, die mit den  
betreffenden Apparaten versehen sind, werden  
mehrerorts telegraphisch versehen können, ohne  
daß andere es aben. Für Kriegsschiffe wird  
das von großer Bedeutung sein. Die Signal-  
kennung mit Flaggen ja leicht entdeckt wird.  
Die Engländer haben vergebens große Summen  
ausgegeben, um das Verhüllt zu erreichen, das  
Sörensen jetzt nach vielen Versuchen gelöst ist.

**Gerichtshalle.**

**München.** Die Strafkammer des Land-  
gerichts verurteilte 9 Teilnehmer des Habers-  
lebens in den Bezirksamt Ebersberg zu Ge-  
fängnisstrafen von 9 Monat bis zu 4 Jahr  
9 Monat. (Es ist dies der erste Fall, daß  
Ausster ermittelt und bestraft worden sind.)

**Zwei.** Kaufmann Bals, ein junger An-  
fänger, machte schlechte Geschäfte, an manchen  
Tagen wurden nur drei bis fünf Mark verein-  
licht. In diesem Verhältnisse wollte Bals ein  
Ende machen. Er veräußerte demnach seine  
Waren mit 45 000 M., obgleich der gleiche Teil  
seiner Summe ausreichend gewesen wäre. Nach  
Abschluß der Veräußerung rückte er einen Topf  
und sonstiges Geschütz mit Petroleum, stellte eine  
brennende Kerze daneben, legte Felle und  
Teppiche um diese Anlage, verließ das alles  
vorsätzlich und begab sich abends 9 Uhr mit  
seiner Frau, die er vorher allein in die Ver-  
einigungen zu Selbstzwecken benutzt hatte,  
aus dem Hause, um in entfernten Wirtschaften  
bis 3 Uhr nachts zu spielen. Unmöglich hatte  
sich der Brand schnell, in dem Hause bemerkbar  
gemacht und wurde gelöscht, die er besonders  
Schäden anrichten konnte. Obgleich nur für  
400 M. Waren angekauft waren, verlor er  
Bals von der Gläubiger Veräußerung 20 000  
M. in Veräußerung. Das Schumpensgericht  
Dortmund verurteilte den Brandstifter zu  
5 Jahr 2 Monat Zuchthaus, 300 M. Geldstrafe  
und 5 Jahr Exerzitz.

**Aus der Woche.**

Nun noch eine Schütte Kohlen in den Ofen,  
einen heißen Georg, damit auch der innere Mensch  
warm wird und dann an die Arbeit. „Aus  
der Woche.“ Wir haben die Flugblätter —  
alle los, „Fliegen“, das liebste Fest war  
genommen; es grünten und blühen. „...“

Gut weiter, vor allem origineller Anfang, nicht  
mehr? — Nein, leider nicht mehr! Denn  
das, was uns die gültige Mutter Natur diesmal  
als Pfingstwecker versapft, ist solches gar nicht.  
Neben anderen Vorkäufen werden wir solche  
Wiese anders gefällig zurückbleiben; denn dieser  
Frühling ist kein wirtlicher Frühling; es ist nur  
ein grün angelegter, grünlicher Winter. Und  
so grünlich und mäßig, wie das Wetter, so ist  
auch der Reichthum der Fliegen zu Ende  
gegangen, nachdem er noch mit einigen Fliegen-  
beständen aufgeführt hat; Margarinegelee und  
Zuckerneurologe. Im Neben haben selbst die  
unringsichtigen Anfänger keine rechte Freude;  
denn das Margarinegelee wird in der vom  
Reichthum genehmigten Form vom Bundesrat  
nicht genehmigt und das Zuckerneurologe ist  
durch einen ständigen zwischen den Parteien  
zu Stande gekommen, bei dem die wirtlichen  
Vorkäufen des Geleesgelees ganz aus dem Ge-  
richtsreise entschieden sind. — Gräueltüder  
sind unsere Beziehungen nach außen hin und  
es gewinnt den Ansehen, als ob Frankreich  
wirklich nicht unüberwindlich wäre. Als inter-  
nationale Aufmerksamkeit verdienen mit den  
Festungsarbeiten, den diesmal die franzö-  
sische Regierung an Deutschland ausgeliefert  
hat; ein reichliches Deutschland nämlich. Dem  
Prozeß, der diesem in Berlin gemacht werden  
soll, wird es an pränten Säulen nicht fehlen,  
wie eine solche ja beim Vorkäufen immer  
die Hauptgabe ist. — Mit allen Mitteln der  
Wesale haben die Zubeufer ihre Willkür-  
Ausstellung ins Leben gerufen, aber nicht nur  
das saule Frühjahrsgelee, sondern vor allem  
die Wirtlichen, deren sich die Ungarn bei den  
andern Parteien erheben, verhalten das bis-  
herige totale Mißrats dieser Ausstellung, bei der  
die Fremden gänzlich fernbleiben. Die Zubeufer  
Dottlers können gar nicht, wie aus gleichem  
Anlasse ihre Berliner Kollegen, in den Fall, den  
massenhaft aufzunehmenden Ausstellungen  
doppelte Preise abzurufen. — Die Berliner  
Ausstellung ist nun endl. dem Zustande nahe  
gekommen, den man als „fertig“ bezeichnet.  
Die Ausstellung hat schon eine Zahl von Unter-  
stützungen erhalten, verhalten das bis-  
herige totale Mißrats dieser Ausstellung, bei der  
die Fremden gänzlich fernbleiben. Die Zubeufer  
Dottlers können gar nicht, wie aus gleichem  
Anlasse ihre Berliner Kollegen, in den Fall, den  
massenhaft aufzunehmenden Ausstellungen  
doppelte Preise abzurufen. — Die Berliner  
Ausstellung ist nun endl. dem Zustande nahe  
gekommen, den man als „fertig“ bezeichnet.

**Der „Wunderkabe“ von Sievershausen**

(im Reg.-Bz. Silbesheim, Kreis Einbeck) bildet  
seit längerer Zeit das Tagesgespräch in der  
dortigen Gegend. Während die Angelegenheit  
von einer Seite verdienstlich als Humbug  
bezeichnet wird, glaubt ein anderer Teil, daß  
die Geschichte wirklich wunderbar sei. Der  
„W.“ ist, wie über diesen angelegten Mann  
früher folgendes geschrieben: Im Dorfe  
Sievershausen im Sollinge, drei Viertelstunden  
von Dassel, leidet der etwa 12-jährige Sohn  
eines Tischlers seit fast einem halben Jahre an  
einer Krankheit, die sich in häufig wiederkehren-  
den heftigen Schüben äußert, die den Körper

**Nach zwanzig Jahren.**

10) Entschuldig von Ida Fried.  
(fortgesetzt)

„Onkel Rudolf! Onkel Rudolf!“  
Die Stimme öffnete sich und Veritas frisches  
Gesichtchen sah hinein.  
„Hier also bist du? Darf ich hineinkommen?“  
Höre, ich muß in die Stadt. Mama hat mir  
eine Menge Besorgungen aufgegeben, willst du  
mit mir begleiten? Allein darf ich nicht gehen, ich  
müßte also Frau Müller mitnehmen. Die ist  
aber so langweilig.“ Sie starrte in das Zimmer  
hinein, gab dem Vater einen Kuß und nicht  
Rudolf lächelnd zu. „Sohn wieder Geschäfte  
abgemacht?“  
„Nein, noch so langweilig, ich bin!“  
Onkel Rudolf, du solltest verdammt sein; es  
ist gut, daß Papa fort kommt, aber gönnt er  
sich seine Ruhe. Du hörst, böser Papa, daß  
du garnicht folgst!“ Sie legte sich auf die  
Lehne des Sessels, schlang die Arme um des  
Vaters Hals, legte ihre Wangen an sein rauhes,  
bärtiges Gesicht und sah Rudolf lächelnd an.  
„Nun, kommst du mit? In einer halben Stunde  
legt das Dampfboot an, komm, laß mir nur  
ein Wort und mit der Freibeute, und ich  
muß aber dich sein, Onkel, und mit mir in die  
Läden gehen und uns auszuhalten helfen. Darf  
mich auch zu kommen rufen, und wenn du  
artig bist, esse ich dich nicht stücken. Nun?“  
„Wärstest du Kind.“  
„Lach Papa Onkel,  
indem er sie an sich preßte. „Ich denke, Onkel  
Rudolf geht gerne mit dir; ich komme in etwa  
zwei Stunden auch zur Stadt, nehme aber  
meinen kleinen Wagen, da ich erst kurz vor dem

Essen zurückfahren kann. Nun schlage ich vor,  
wir treffen uns um 1 Uhr in Wilhelms Keller  
und frühstücken zusammen, Auksten mit Cham-  
pagner, heilsteine?“

„Gerlich, prächtig, du Goldpapa!“  
„Und dann, wenn wir unsere Geschäfte be-  
sorgt haben, wenn wir im Ritter-Parillon noch  
ein Götteressen.“  
„Lach Rudolf lächelnd.  
„Du bist der allerliebste Onkel den es gibt!“  
Sie zog auf ihn zu, schlang die Arme um  
seinen Hals und legte ihren Kopf schmeichelnd  
an seine Brust.  
Ein Schatzen lag über Rudolfs Gesicht.  
Konnte sie ihn lieben? Unmöglich! Behandelte  
sie ihn doch so ganz als alten Onkel; das war  
alles so natürlich, so ungenau! „Er mußte  
sich gewaltam beherrschen, um sie nicht an sich  
zu drücken und den schelmischen Mund mit stützen  
zu bedecken.  
„Ich sitze nun; in zehn Minuten erwarte  
ich dich im Pavillon an Hüße. Auf Wieder-  
sehen, Goldpapa, nun nur recht viel Geld mit-  
nehmen, denn wenn wir geschäftlich haben, müßt du  
mit etwas faulen, — was, verrate ich noch  
nicht.“

Das Dampfboot, das regelmäßig zwischen  
Blanseneise und Hamburg fährt, legte an; Veritas,  
im reisehaften Sommerkleid, den Hut mit  
Schlösschen auf dem blonden Haare, eine zierliche  
Tasche umgehängt, den Sonnenhut in dem  
elegant belebten Wägen, die flüchtigen  
Fußes über den Steg und suchte sich ein schattiges  
Plätzchen unter dem Zeidraue aus. Noch

ehe Herr Jenua Bittels gelöst und an ihrer  
Seite war, hatte sie es sich beunem gemacht und  
war mit einem älteren Herrn, der neben ihr  
stand, in ein Gespräch verwickelt. Rudolf sah er-  
starrt, wie vertraut und mit allen Verhältnissen  
bekannt sie mit ihm plauderte. Es war ein  
fröhlicher Mann, dem man anah, daß er sich  
viel in der freien Luft bewegte, heißen Hände  
hatte, einen glänzenden Blick, und er schien  
zu hassen noch keine Bekanntschaft mit Herrn  
Hamel bekannt zu werden? „Ich hole sie hermit  
Herrn Hamel, Gutsverwalter und rechte Hand des  
Grafen Berlow vor; Herr Rudolf Jenua, mein  
Onkel, noch nicht lange von Merito zurückgekommen.“  
„Wie können Sie sich, Herr Jenua, wieder  
in unser Leben finden?“ Es muß Jüden doch  
ganz fremd vorkommen!“ begann Herr Hamel  
die Unterredung.

„Zunehmend, gemüß; aber von dem eigen-  
tlichen Leben in der Stadt habe ich bis jetzt  
noch wenig gesehen. Ich kam meine Freunde  
zu besuchen, und da fühlte ich mich unbedeutend-  
lich behaglich. Später will ich mich hier an-  
taufen. Bei Jüden geht es, wie ich höre, jetzt  
recht lebhaft zu. Sie lassen wohl das ganze  
Haus neu herrichten?“  
„Sehr gern sind beschäftigt, das ist richtig,  
antwortete Hamel, „es ist mir sehr angenehm,  
alle zu beauftragten, wenn der Herr Graf nicht  
selbst sich so thätig bemüht.“  
„Ich dachte, der Graf sei zu lebend dazu!“  
fragte Veritas, deren Herz ungenügend klopte,  
meinte sie doch mit dem Vater des Grafen  
zu sprechen und hoffte durch Zufall etwas über  
ihn zu hören. Noch glaubte sie den Tag nicht

gekommen, an dem sie auf einige Seiten von  
ihm hoffen durfte; gemüß aber mußte der Vater  
von ihm und nannte ihn wiederholt. Ihre Augen  
glänzten, roth glühten ihre Wangen.  
„Das war er auch,“ entgegnete Hamel, „aber  
meinte vielmehr, es zu sein bis vor wenigen  
Wochen; seitdem ist aber eine große Verände-  
rung mit ihm vorgegangen. Seit dem Tage,  
an dem ich Friedrich v. Stamm mit dem jungen  
Grafen fest verlobte und der Hochzeitstag be-  
stimmte wurde, lebt der alte Herr an; nichts  
ist ihm gut genug für die zukünftige Schwieger-  
tochter und den Sohn, alles muß auf das  
glänzendste eingerichtet werden. Auch heute  
soll ich ihn in Hamburg treffen, wofür er schon  
recht früh ging, um mit dem Tapezierer Rüd-  
wurd zu nehmen. Ich glaube, wenn das  
junge Paar einmal eingezogen ist, wird es ein  
ganz anderes Leben auf dem Schloße geben.“  
Der junge Graf ist sehr glücklich und das  
Freudlich, ihren Willen zu befolgen, die  
Gefährtin ist kolossal genug, um das Geld mit  
den eigenen Händen ausstreuen zu können.“  
„Gebührt?“  
„Frage Rudolf, der, obgleich er selbst kein Inter-  
esse daran hatte, sah, daß Veritas eine  
Häuser gewohnt hätte und selbst nicht fragen  
wollte.“

„Jetzt niemand, Herr Jenua, vor drei  
Jahren fahr der Onkel des jungen Herrn; es  
war der einzige Bruder seiner Mutter, es  
aber mit dem Schwager nie verkehrt, sie konnten  
sich gegenseitig nicht leiden. Er hatte ein tadel-  
loses Vermögen erworben oder geerbt, das weiß  
ich nicht recht, ich komme ich nicht. Er hinterließ das



**Vermischtes.**

**Nebra, 26. Mai.** Unsere Kirche ist von einem hiesigen Bürger mit einem prachtvollen Gestirn bedacht worden: einer Altar, Kanzel- und Taufsteinbedeckung.

**Freiburg, 20. Mai.** Der Inhaber der hiesigen Lehrer- und Antiquarische Herr Kantor Vils ist zum 1. Juli nach Naumburg berufen worden. An seine Stelle tritt Herr Woodard, zur Zeit 2. Lehrer in Goldstedt.

**Naumburg, 20. Mai.** [Staatsanwaltschaft] Der Handelsmann Heinrich Kregschmar aus Nebra hatte von dem Sattlermeister Hüster dessen Haus gekauft und nach Hüsters Tode dessen Erben gegenüber behauptet, er habe auf das Kaufgeld 150 und 250 Mark abgesetzt. Die zum Beweise darüber vorgelegten Quittungen soll Kregschmar aber gefälscht haben, und er war deswegen in einem früheren Termine zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Zwar hat das Reichsgericht dieses Urteil eines Formwärtlers wegen aufgehoben, in der heutigen erneuten Verhandlung wird jedoch auf dieselbe Strafe erkannt.

**Professor Jahn** hat für die Monate Juli, August, September und Oktober eine große Gießanne in der Sand. Im Juli, so verhofft er, sind längere Perioden trockenen Wetters nicht zu erwarten. Auch die zweite Hälfte August verspricht Regen und Gewitter. Und nun gar der September! Er wird sich angelegentlich entgegen

den früheren Jahre höchst wässrig ausfallen. Der Oktober soll anhaltende und sehr ergiebige Landregen bringen.

**Freiburg, 21. Mai.** Das an dieser Stelle erwähnte Denkmal in den Reiten, welches am 13. Juli geweiht werden soll, erhält folgende Inschrift: Neben diesen heldenmüthigen Kriegeren blühte hier fünf Vierteljahrhundert durch die Brust geschossen der Vortrupp Ernst v. Döbel'schwings-Balmode, letzter Staatsminister.

**Naumburg, Marktbericht.** Butter 2,40—2,50, Eier 2,50—2,70, Gänse 2,50—3,50, Hühner 1—1,50, Schweine 13—18, 2 Vit. Stachelschwein 35—45, Tauben 70—90, Hühner 60—80, 1 Pfd. Spargel 40—60, 1 Korb Spinat 70—80, 1 Liter Morchen 25—35, 3 Kops Salat 8—10, 1 Gurt 25—50, 1 Strauch ausl. Kirchen 10—15, 1 neuer Kohlrabi 10—12, 1 Pfd. Karotten 12 bis 15, 1 Blumenkohl 15—18, 1 Pfd. Mansfelder Fische 20—30 Pfg.

Der Verlag der Literaturwerke Minerva, Leipzig-R., welcher das vom „Literaturvereine Minerva“ gestellte Ziel, das Verständnis für die hervorragenden Schöpfungen der bedeutendsten Künstler durch schon illustrierte und sachlich erläuterte Ausgaben zu fördern und durch Wohlthätigkeit Jedermann die Anschaffung einer eigenen Hausbibliothek

zu ermöglichen, verfolgt, veranlaßt neue Subscriptionen auf die Publikationen seines Verlages, welche sich in ungläublich kurzer Zeit einen feinen Platz auf dem Büchermarkt errungen und zufolge der gütigen Unterstützung die Anerkennung der weitesten Kreise gefunden haben. In der Buchenausgabe (16 Seiten in Verform-Format, reich illustriert für 15 Pfg.) gelangen alle hervorragenden Schöpfungen der bedeutendsten Dichter, wie Goethe, Schiller, Schopenhauer, Kleist, Hoffmann, Schlegel, Feiler zur Ausgabe, in der 14seitigen Ausgabe Schiller's sämtliche Werke (32 Seiten in Verform-Format, reich illustriert für 30 Pfg.). Diese Ausgaben, die dem Bestimmungsbereich gleichzeitig ein Lebensgewicht gegen den entsetzlichen Ansturm der sogenannten Hirtentrepentomanen zu schaffen, sind von mühevoller Ausstattung, schöner, harter Druck auf hochwertigem Papier, sowie zahlreiche Illustrationen namhafter Künstler vereinigen sich hier in nie zuvor gebotener Weise mit einem so außerordentlich niedrigen Preise, daß wir allen unsern Lesern, denen an einer guten Lesart gelegen ist, die Anschaffung der Literaturwerke Minerva angelegentlich empfehlen können. Probeheft und Prospect sind in jeder Buchhandlung, sowie direkt von der Verlagshandlung erhältlich.

**Bekanntmachungen.**

**Die Thüringer Eierteigwarenfabrik Bachra-Cöllada**  
empfehlen in stets schöner, feinerer Ware ihre Fabrikate in  
**Eierknudeln, Eiergrauen, Faconknudeln und Maccaroni.**  
Als Neuheit:  
**Eierteigwaren mit Fleischbrühe,**  
sehr gesund und wohlschmeckend.  
Zu haben in Nebra bei Herrn Kaufmann **Waldemar Kabisch.**

**Kräftiges Landbrot**  
verkauft **H. Stange am Markt.**  
**Magenbeschwerden.**  
Meinen daran leidenden Mitmenschen gebe ich gern unentgeltlich Rath und Auskunft, wie ich davon befreit und gesund geworden bin.  
**F. Koch,** Königl. vord. Aerzt, Pömbjen, Post Nieheim (Westfalen).

**† Dank. †**  
Für die überaus zahlreichen und wohlthunenden Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unserer lieben Mutter, der Frau **Caroline Hissbach** geb. **Rost,** sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.  
**Nebra a. U. und Sangerhausen,** den 26. Mai 1896.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

„Kathreiner's Malzkaffee ist nicht nur ein Kaffeesurrogat, sondern ein Ersatzmittel des wirklichen Kaffees.“  
Aus einem Gutachten des Geh. Med.-Rathes Prof. Dr. Hofmann, Vorstand des Hygien. Inst. der Universität Leipzig.

**Deutsche Medien-Zeitung**  
1 Mark  
Verfälscht, Man verlange per Postkarte eine Probenummer von d. Verlagsanstalt der Deutschen Medien-Zeitung in Leipzig.

**Hautfranke.**  
Vange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den Flechten, und konnte von keiner Seite gehoben werden. Ich habe alles mögliche aufgegeben, was Weiden und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende untre Karte des Herrn Ed. Badberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie umgeboren. Auch diesem Herrschen danke ich dem Herrn Badberg für die vorzügliche Zeitung, die ich mir kann, werde ich ihn empfehlen. **L. FISCUS,** Geln.  
Kostet 50 Pfg. in Briefmarken versch. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franco. **Ed. Badberg,** Dortmund.

**Dr. Oros**  
**Universal-Haus-Lexikon**  
Ein praktisches Hand- und Nachschlagewerk für alle Fälle des Lebens  
Nutzgeber in Haushalten, Wohnungen, Küchen, Gärten und Rechtsangelegenheiten, bei Festlichkeiten und in Kaufgeschäften.  
Anfangs- und Schönheitsregeln — Toilettengegenstände und kosmetische Mittel, Pflege der Haut etc.  
Das Werk ist ein goldener Schatz, der geradezu unentbehrlich ist für alle Familien und solche, die sich einen Hausstand gründen wollen, wie auch für jeden Einzelnen, der in irgend welchen häuslichen Angelegenheiten praktischen Rath ertheilt haben will. Es vereinigt in sich: Kochbuch, Rezeptbuch, Hausmittelbuch, Aufzählung, juristischen und ärztlichen Rathgeber, Gärtnerhandbuch u. s. w. und ist unter Mitwirkung bedeutender Sachverständiger von bewährter Feder geschrieben.  
Das Universal-Haus-Lexikon erscheint in 30—35 Seiten, monatlich 1 Heft und kostet pro Heft 20 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Probehefte senden gegen 23 Pfg. in Briefmarken der  
Verlag des Universal-Haus-Lexikon (D. Hemler), Berlin C. 22, Große Präsidentenstraße 1—2.

**Neue Musik Zeitung**  
Illustr. Familienblatt, Biogr. Novellen, belehr. Aufsätze u. Gratisbeilage: Lieder, Klavier- u. Violinstücke, Musiktheat etc. (Preis 1 Mk. 1/2 Jahrl.) Probe-Nr. gratis. Fracht 0, jezt Best.- u. Anstalt, u. r. Verleger Carl Grüninger, Stuttgart.

Siehe erschienen in der Sammlung „Meyers Reisebücher“:  
**Meyers Thüringen.**  
Dreizehnte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.  
Mit 15 Karten, 6 Plänen und 1 Panorama.  
Bearbeitet unter Mitwirkung des Thüringerwald-Vereins.  
Kartonierte 2. Mark.  
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

**Fahrplan der Anstaltsbahn**  
vom 1. Mai 1896 ab.

Naumburg - Artern.				Artern - Naumburg.			
Abfahrt von	Ankunft in Artern			Abfahrt von	Ankunft in Naumburg		
Naumburg	5:21	9:15	12:58	Artern	5:26	8:45	12:52
Klein-Jena	5:30	9:22	1:07	Reinsdorf	5:35	8:55	12:59
Freiburg	5:40	9:31	1:17	Gehofen	5:45	9:05	1:07
Balgstädt	5:47	9:37	1:24	Donndorf	5:57	9:18	1:17
Laucha	6:00	9:46	1:36	Höfleben	6:11	9:35	1:30
Kirchschindungen	6:07	9:53	1:43	<b>Nebra</b>	6:14	10:03	1:52
Garsdorf	6:18	10:03	1:53	Riepenburg	6:53	10:12	2:02
Riepenburg	6:28	10:13	2:03	Garsdorf	7:07	10:24	2:12
<b>Nebra</b>	6:38	10:23	2:13	Kirchschindungen	7:18	10:36	2:22
Höfleben	6:58	10:42	2:32	Laucha	8:05	10:46	2:32
Donndorf	7:07	10:51	2:41	Balgstädt	8:17	10:57	2:43
Gehofen	7:16	11:00	2:50	Freiburg	8:25	11:06	2:52
Reinsdorf	7:24	11:08	2:58	Klein-Jena	8:34	11:15	3:01
Artern	7:30	11:14	3:04	Naumburg	8:42	11:23	3:09

  

Abfahrt von Artern				Abfahrt von Naumburg			
Abfahrt von	Ankunft in Naumburg			Abfahrt von	Ankunft in Artern		
Artern	4:55	(1.—4.)	11:20	Naumburg	1:3	(1.—4.)	12:41
	4:31	(1.—4.)	8:14		4:31	(1.—4.)	8:14

  

Abfahrt von Naumburg				Abfahrt von Artern			
Abfahrt von	Ankunft in Artern			Abfahrt von	Ankunft in Naumburg		
Naumburg	1:3	2:3	3:3	Artern	1:3	2:3	3:3
Klein-Jena	1:4	2:4	3:4	Reinsdorf	1:4	2:4	3:4
Freiburg	1:5	2:5	3:5	Gehofen	1:5	2:5	3:5
Balgstädt	1:6	2:6	3:6	Donndorf	1:6	2:6	3:6
Laucha	1:7	2:7	3:7	Höfleben	1:7	2:7	3:7
Kirchschindungen	1:8	2:8	3:8	<b>Nebra</b>	1:8	2:8	3:8
Garsdorf	1:9	2:9	3:9	Riepenburg	1:9	2:9	3:9
Riepenburg	1:10	2:10	3:10	Garsdorf	1:10	2:10	3:10
<b>Nebra</b>	1:11	2:11	3:11	Kirchschindungen	1:11	2:11	3:11
Höfleben	1:12	2:12	3:12	Laucha	1:12	2:12	3:12
Donndorf	1:13	2:13	3:13	Balgstädt	1:13	2:13	3:13
Gehofen	1:14	2:14	3:14	Freiburg	1:14	2:14	3:14
Reinsdorf	1:15	2:15	3:15	Klein-Jena	1:15	2:15	3:15
Artern	1:16	2:16	3:16	Naumburg	1:16	2:16	3:16

Redaction und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Voigt's Verlag in Berlin. Redaction und Druck der vierten Seite und Verlap von Carl Stiebig in Nebra.

# Mebraer Anzeiger

**Erstein**  
Mittwoch und Sonnabend  
**Abonnementpreis**  
vierteljährlich 90 Pf., vierteljährlich durch die Post oder andere Boten 1.05 Mark, durch die Briefträger für ein Jahr 1.30 Mk.

## für Stadt und Umgegend.

**Insertionspreis**  
für die 1spaltige Korpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen vor Seite 15 Pf.  
Inserate werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Mebra a. A.

Nr. 43 Mebra, Mittwoch, 27. Mai 1896. 9. Jahrgang.

### Wodmals der „Fall Stern“.

Ueber den Fall Stern und seine diplomatische Behandlung schreibt die „Schl. Ztg.“: Zwischen dem amerikanischen Staatssekretär Olney und dem deutschen Botschafter in Washington, Herrn v. Thielmann, hat über den „Fall Stern“, jenes bekannte unaufrichtige und herausfordernde Auftreten des amerikanischen Botschafters Stern in Stiffingen und seine Abhandlung durch die hiesigen Gerichte ein diplomatischer Briefwechsel stattgefunden, der nimmermehr in Vergessenheit geraten wird. Ein Berichterstatter der „Magdeb. Ztg.“ fügt die folgenden Mitteilungen nach folgende Bemerkungen bei:

„Ich muß die gute New Yorker Gesellschaft gesehenermaßen von dem Verdachte reinigen, die Veröffentlichungen ihres Mitglieds in Stiffingen begünstigt oder auch nur mitstillgeduldet zu haben. Seine besten Freunde gaben ihm den Rat, seine Ueberlieferung durch eine noble That wieder gut zu machen, die Freiheitsstrafe ruhig anzunehmen und die Bürgerchaftsliste möglichst unanfechtbar zu übergeben. Er that es nicht. Damit hatte er bei den New Yorkern ausgespielt, auch waren diese der Ansicht, daß die Bemerkungen der amerikanischen Botschaft in Berlin, Stern durch eine PreSSION auf die Behörden zu retten und schließlich seine Begnadigung herbeizuführen, sehr unangebracht und eher nachteilig als nützlich für Stern waren.“

Der amtliche Schriftwechsel beginnt mit einer vom 26. September datierten Note des Staatssekretärs Olney, die das Verfahren gegen Stern als willkürlich, die Bürgerchaftsliste als unrichtig und ungenügend genau anbezeichnet. Die Befreiung Sterns von der letzten ist ein Akt, den die deutsche Regierung nicht verweigern sollte. Zwar würden die guten Beziehungen zwischen beiden Völkern vermuthlich in keinem Falle ungetrübt werden, (wie gültig!) aber es müßte ausgefallen werden, daß Entfremdungen zwischen Nationen häufig kleinen Anlässen entspringen. Wenn der ererbte Appell der Vereinigten Staaten zu Gunsten Sterns keinen Erfolg haben sollte, würden die Amerikaner daran verzweifeln, in Deutschland die Gerichtsbarkeit zu finden und richterliche Behandlung seitens der kaiserlichen Regierung.

Herr v. Thielmann, der sich damals in Genoa, Rom, befand, beantwortete die unerhörte Sprache Olneys in folgender Weise, hübliger und der deutschen Regierung würdiger Weise:

„In Beantwortung Ihrer Note vom 26. September beziehe ich mich zu erklären, daß ich Ein. Erzelenz Herr des von dem kaiserlichen Gericht gegen Herrn Louis Stern verhängten Urteils als vollständig ungeschickter zurückweise. Besonders muß ich ablehnen, die Zutrittspflicht in einem deutschen Bundesstaate und das Begnadigungsrecht der deutschen Bundesstaaten zu diskutieren und in der Form eines diplomatischen Antrags behandelt zu sehen. Sollte die Ver. Staaten-Regierung die Regierung des deutschen Reichs in dieser Angelegenheit anzugehen wünschen, dann muß es ihr überlassen bleiben, dies durch den amerikanischen Botschafter in Berlin zu thun.“

Herr Olney antwortete darauf, jeder Staat habe das Recht, Urteile ausfindiger Gerichte über Angehörige des eigenen Staates zu treffen. Einmischung in deutsche Gerichtsbarkeit habe ihm fern gelegen. Uebrigens hänge es nach diplomatischem Gebrauch von seinem Belieben ab, der deutschen Regierung Eröffnungen durch deren Botschafter in Washington oder durch den amerikanischen Botschafter in Berlin machen zu lassen.

Herr v. Thielmann schließt den Notenwechsel mit der Erklärung, die deutsche Regierung nehme gemäßigt und entsprechend der allgemeinen diplomatischen Praxis Beschwerden und Vorstellungen betreffender Regierungen nur durch den bei ihr beglaubigten Vertreter der betreffenden Macht entgegen.

Der ungeschickliche Ton, den Herr Olney bei dieser Gelegenheit anquatschte, hat angenommen, hielt, hat ihm schließlich die nachstehende Widerlage bereitet. Stern hat es vorgezogen, die

Station von 80 000 Mk. verfallen zu lassen. Daß nach der Versicherung des Notarprotokolls der Nordlandsreise des Botschafters für den Anfang des Juli bereit zu halten. Der Kaiser trifft bereits in der zweiten Hälfte des Juni zu den Negaten des Sachstabs in Kiel ein.

\* Aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Herzogs von Anhalt veröffentlicht ein Erblast des „Staatsanwalter“ zwei herzogliche Erlasse: der eine betrifft eine weitgehende Amnestie, der andere die Entlassung einer durch den Herzog zu verleihenden Jubiläummedaille.

### Politische Rundschau.

**Deutschland.**

\* Gegenüber Mitteilungen über den voranschreitenden Termin des „Intratten“ zum Nordlandsreise des Botschafters für den Anfang des Juli bereit zu halten. Der Kaiser trifft bereits in der zweiten Hälfte des Juni zu den Negaten des Sachstabs in Kiel ein.

\* Aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Herzogs von Anhalt veröffentlicht ein Erblast des „Staatsanwalter“ zwei herzogliche Erlasse: der eine betrifft eine weitgehende Amnestie, der andere die Entlassung einer durch den Herzog zu verleihenden Jubiläummedaille.

\* Gegenüber Mitteilungen über den voranschreitenden Termin des „Intratten“ zum Nordlandsreise des Botschafters für den Anfang des Juli bereit zu halten. Der Kaiser trifft bereits in der zweiten Hälfte des Juni zu den Negaten des Sachstabs in Kiel ein.

\* In dem neuen Handelsgelezbuch sind die aus landwirtschaftlichen Interferenzen an das Reichsjustizium gelangten Wünsche insbesondere auch insofern berücksichtigt worden, als landwirtschaftliche Gewerbebetriebe, die sich als Nebenbetrieb darstellen, als launmännliche nicht angesehen werden.

Garn und unter ganz außergewöhnlichen Umständen angeordnete neue Unternehmung des Südbahnhofes dürfte schon in den nächsten Tagen beendet werden. Der Unterbauschlichter, der den strengen Auftrag hatte, in erster Linie die Parlamentsmitglieder ausfindig zu machen, die in die Schwundeleien der Südbahn verwickelt sein könnten, hat bei dem besten Willen keines entdecken können, und so schied er die Untersuchung mit der Beauftragung des ehemaligen Direktors der Südbahn, Felix Martin, vor die Geschworenen wegen Falschungen. Martin weilt aber seit seiner Freisprechung im ersten Südbahnprozeß irgendwo in Amerika oder Ostasien und dürfte sich nicht beugen, einer Vorladung Folge zu leisten.

### England.

\* Die vorgeschrittenen radikalen Labouder, Dalsiel zc. haben die Bildung einer besonderen parlamentarischen Fraktion beschlossen. Die Hauptpunkte ihres Programms sind: Umwälzung des Parlaments durch abgeschwächte lokale Selbstverwaltung und Abschaffung des Oberhauses; von einer Reform des letzteren ist in dem vom Komitee aufgestellten Programm keine Rede, es scheint also, daß die vorgeschrittenen Radikalen sich dem Gesammtergebnisse angeschlossen wollen. Daily Chronicle billigt das Programm, wünscht aber, daß das radikale Komitee, welches der Masse der Wähler als solches noch so gut wie unbekannt ist, sich in unmittelbare und anhaltende Verbindung mit denselben lege; andernfalls werde die Bewegung im Sande verlaufen.

\* Das letzte Schauspiel eines Abgeordnetenfreisitz hat in der Nacht zum Freitag das englische Auerhaus erlebt. Die Eingeladene der Vorlage der. Die Freischöpfung der Sozialabgaben des der Landwirtschaft geminderten Bodens führte zu diesem originellen Zwischenfall. Als der Schluß der Debatte über den Artikel 4 beantragt wurde, weigerten sich mehrere Deputierte, ihre Stimme abzugeben. Darauf wurden fünf Abgeordnete wegen Ungehorsams gegen den Vorbesitz mit 209 gegen 58 Stimmen von der Sitzung ausgeschlossen. Artikel 4 wurde darauf mit 198 gegen 70 Stimmen angenommen. Sarcourt beantragte die Vertagung der Debatte, weil das Haus nach dem vorbereiteten Vortritt nicht die gehörige Ruhe zur Fortsetzung der Beratung besitze. Balfour bekämpfte den Antrag und erklärte, es wäre schlimmer für die Gesetzgebung, wenn die Kammer durch das Vorgehen einiger Männer in ihrer Beratung behindert würde. Der courts wurde mit 200 gegen abgelehnt.

### Italien.

Die Regierung hegt die begründete Hoffnung der Negus seine Gefangenensungen in Freiheit leben zu lassen. In dieser Hinsicht hat auch die „Lancet“ ihren Instanz aller gegenteiligen, abfälligen Nachrichten für die italienische außer Frage steht, den Wunsch die Entschlüsse des Negus im Inneren und mäßigend einzuwirken. Die Regierung hat diesen Wunsch geantwortet und es ist nicht, daß darüber zwischen dem Kaiser Emanuel und dem Kaiserin Gedankenaustrausch stattgefunden mögliche und friedliche Folgen haben zu werden brauchen.

Deputiertenkammer erklärte bei des Budgets für 1895/96 der Cabolini, daß in den letzten durch Zunahme der Einnahmen der Ausgaben sich eine von mehr als 150 Millionen habe. Neben gibt die Veranschlagung ein Betrag von 20 Millionen für Afrika einfließen können. Zahlreiche Ermordungen von den Türken sind an der Tagesordnung. Zur Mith machendes Schreiben des stamulenischen Patriarchen an das Auswärtigenministerium bei Wien, weil ein allgemeiner Aufruhr in Mith machendes Schreiben.

### Balkanstaaten.

Die Balkanstaaten sind in der letzten Zeit durch die Ereignisse in Griechenland sehr beunruhigt. Zahlreiche Christenfamilien aus Kreta treffen in Athen ein, weil ein allgemeiner Aufruhr in Mith machendes Schreiben.

### Frankreich.

\* Ein jetzt in Amerika befindliches Mitglied des Johannesburger Reformkomitees, namens Kilmahader, berichtet

über die Versammlung, welche am Weihnachtsfest im Hause des Obersten Abtes in Johannesburg abgehalten worden war. Oberst Nobes' Anwesenheit ging dahin, daß die Reform und die zu ihrer Unterfertigung herbeigeführten Mannschaften Jameson und der britischen Marine und den Klagen eines britischen Marines in Johannesburg einzeln zu stellen, dann sollte der Triumph der britischen Marine und die Abfertigung der Boer's Regierung erklärt werden. Nachdem Oberst Nobes' keine Vorladung erhalten hatte, entsand eine mehrere Minuten lange Entsch. Dann erhob sich Hammond (das amerikanische Mitglied des Komitees) und bemerkte, selbst wenn ihm aller Reichtum des Landes gehören sollte und wenn er König von Transvaal werden könnte, wolle er mit diesen Institutionen nichts zu thun haben. Man erwiderte sich deshalb schließlich dahin, sie zu revidieren. Mittlerweile aber führte Dr. Jameson den ihm zugewiesenen Part nach der Abfertigung der Institutionen aus. Mit welchem Erfolge, ist ungenau bekannt.

### Asien.

\* In anbetragt der vollständigen Ruhe in der Hauptstadt Seoul wird der König von Korea demnach in seinen Palast zurückkehren, wo eine zuverlässige, gut besetzte und von russischen Infanterien eingeleitete Wachtruppe organisiert wird. Die russischen Landstruppen bereiten sich zur Abreise auf ihre Schiffe vor. Auf der Halbinsel feht die Ruhe allmählich zurück infolge der Aufhebung aller nach Betreiben des japanischen Vertreters und der japanischen Partei erlassenen kaiserlichen Verfügungen. Der Kronprinz feht zu seiner Ausbildung nach Europa. Der König feht, im Erdbeben Schreck, Geleite und eine gedruckte Vermittlung einzuwirken, wobei er sich von dem Rat der russischen Gesandten leiten läßt.

\* Die Nachrichten, die über die Lage in Persien eintreffen, lauten annehmbar beruhigend. Von einem russischen Infanterien abgehen, die nur von geringen Umlaufen waren und überdies durchaus feinen politischen Charakter trugen, soll die öffentliche Ordnung im persischen Reiche infolge einer Sitzung erlitten haben. Unter diesen Umständen seien die Befürchtungen, die man hier und da nach der Ermordung des früheren Schahs wegen etwaiger Wirren in Persien und deren mögliche Auswirkung auf internationalen Geleite gehabt habe, geschwunden.

### Die Verjährung in Preßsachen.

Die Verjährung in Preßsachen, nach einem Urteil des Preßsachen-Oberlandesgerichts, nach dem Beginn der Verbreitung der Druckschrift, sondern mit der letzten Verbreitungshandlung zu lauten beginnen. Gegen dieses Urteil richtet sich eine Petition des Vorstandes des „Berliner deutscher Zeitungsverleger“ an den Reichstag. In der Eingabe wird zurecht betont, daß das Urteil den wahren Willen des Gesetzgebers einfach an den Kopf stelle. Nach diesem Urteil kann der Verfasser jedes Buches, auch wenn es schon vor Menschengedenken erschienen ist, z. B. von Schillers „Mäubern“ jeberzeit bestraft werden, wenn man darin einen strafbaren Inhalt entdeckt. Der periodische Presse ist noch leichter zusetzen. Ist ein Preßdelikt unglücklicherweise verjährt, so kann man sich in der Expedition ein Exemplar der betreffenden Nummer, und hat zugleich ein neues Preßdelikt, für das der Verfasser wenigstens nach den Grundbänden des Adolus eventuals verantwortlich ist. Während der Gesetzgeber, der eigentlichen Natur der Preßsachen nicht entsprechend, für die durch die Presse beangenehten strafbaren Handlungen eine kurze sechsmonatige Verjährung festsetzte, werden durch die neue Rechtsprechung die Preßdelikte thatsächlich unverjährbar. Dem der letzte Verbreitungssatz kann so lange nicht als erlöst angesehen werden, als noch ein verbreitbares Exemplar der Zeitung existiert. Dieser Moment wird also nie eintreten, da jede Zeitungswahlaktion ein oder mehrere Exemplare der Zeitung dauernd aufhebt. Unter diesen Umständen erliegen die Zeitungsverleger den Reichstagen, durch eine Novelle zum Preßgesetz den wahren Willen des Gesetzgebers zur Geltung zu bringen. Es würde der folgende Zusatz zum § 22 des Reichspreßgesetzes vom 7. Mai 1874 genügen: „Die Verjährung ist vom ersten Verbreitungssatz zu rechnen.“ (Nach besser wäre folgende Formulierung: „Die Verjährung beginnt mit dem Tage, von welchem das Blatt datiert ist.“)



des stamulenischen Patriarchen an das Auswärtigenministerium bei Wien, weil ein allgemeiner Aufruhr in Mith machendes Schreiben.